Aus der Baumwollindustrie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Produktion der neuen deutschen Stühle auf etwa 25 % höher als die der neuen französischen.

Weiter schildert Redner noch den Unterschied zwischen den in St. Etienne und den in Deutschland gebauten Bandstühlen. Die dortigen sind nicht nur, wie schon angegeben, viel höher im Gestell, sondern auch die Wechselvorrichtungen für mehrspulige Schläger sind von den deutschen sehr verschieden. Für Jacquardbänder sind die Stühle dort besser eingerichtet als in der deutschen Bandindustrie. Ueberhaupt könnte man in der Jacquardweberei von den Franzosen noch etwas lernen. Die Kartenschlägerei ist dort auch eine andere als in Deutschland, ob sie aber praktischer ist, bleibe dahingestellt. Für das Kettenscheren sind in neuerer Zeit zum Teil mechanisch arbeitende Maschinen eingeführt; es wird aber dort auf diese Arbeit eine grosse Sorgfalt verwendet, und das mit Recht, ist doch von dem Ausfall dieser Arbeit der Ausfall der Ware mehr oder weniger abhängig.

Nachdem sich dann Herr Direktor Paur noch über weitere Beobachtungen geäussert hatte, die mehr auf dem Gebiet der Musterzeichnung und der Fabrikation im engeren Sinne liegen, und nachdem er auch noch auf das Museum in St. Etienne hingewiesen hatte, das für das Studium der französischen Bandindustrie sehr wertvolles Material enthält, kam er zu nachstehender, besonders für die Musterzeichner sehr interessante Schlussbetrachtung. Es ist die gewissenhafte Uebertragung der Zeichnung auf die Patrone, worin die Franzosen als Vorbild dienen können. Der Patroneur muss ebensoviel Zeichner sein, wie der Zeichner selbst. Dies ist besonders notwendig bei der heutigen Geschmacksrichtung, die mehr die anorganischen Formen berücksichtigt. Das Patronieren wird leider mit Unrecht vielfach als mehr nebensächliche Arbeit aufgefasst, während es in Wirklichkeit ausschlaggebend ist. So bleiben die Franzosen, was Farbe und Verwendung des Materials anbelangt, wohl noch für längere Zeit mustergiltig. Der Respekt vor der französischen Ueberlegenheit ist ja auch in Deutschland so tief eingewurzelt, dass wohl noch einige Jahrzehnte dazu gehören werden, eine Aenderung herbeizuführen. Der deutsche Zeichner hat sich aber schon auf dem Gebiete der Textilindustrie so manches Feld erobert, dass es ihm auch gelingen wird, hier das ganze Terrain zu gewinnen und mit an erster Stelle zu marschieren.

Aus der Baumwollindustrie.

Wenig ermutigend lauten zur Zeit auch die Berichte aus der Baumwollindustrie. So lässt sich ein Fachmann aus der Industrie im „B. C.“ folgendermassen vernehmen:

Wie in fast allen Branchen, so macht sich auch ganz besonders in unserer Industrie die rückgängige Konjunktur und der überaus stille Geschäftsgang in auffälliger Weise bemerkbar; ganz besonders deshalb, weil wir seit zwei Jahren eine Hochkonjunktur durchgemacht haben, wie sie in den Annalen der Baumwollindustrie noch nicht verzeichnet steht. Deshalb empfinden wir die jetzige Niedergangsperiode ganz besonders schwer, obwohl es eigentlich viel schlimmer hätte kommen können. Denn so sprunghaft wie die Preise seiner Zeit heraufgegangen sind, so langsam gehen sie jetzt herunter. Die Baumwollernte ist klein, und nur der kleiner gewordene Absatz in halb- und ganzfertigen Geweben, sowie die überall geübte Zurückhaltung in den Dispositionen, verursachen in der Hauptsache die Abschwächung auf den Garn-, Gewebe- und Fertigwaren-Märkten. Anderseits herrscht infolge der vielen und grossen Zahlungsschwierigkeiten in der letzten Zeit eine Beunruhigung und Geschäftsunlust in unserer Branche, wie wir sie noch nicht gekannt hatten. Es sind allerdings jetzt grosse Summen verloren gegangen, indes ist auch an der Konjunktur in den letzten Jahren gross verdient worden. Sprach man doch am Schluss des letzten Jahres von Verdiensten, welche viele Millionen bei einzelnen Firmen betragen. Auch zahlreiche mittlere Fabrikanten sollen Hunderttausende verdient haben. Nach solchen Zeiten können und müssen auch grössere Verluste leichter ertragen werden.

Die gegenwärtige Situation ist als diejenige Marktlage zu erkennen, welche wieder in alte, normale Bahnen einlenkt. Die Knappheit in Ware beginnt aufzuhören, und wenn auch Spinnerei und Weberei noch gut beschäftigt ist, so kommen doch täglich Offerten für bald lieferbare Ware an den Markt, zu oft beträchtlich reduzierten Preisen. Die Grossindustrie will und muss neue Lieferungsaufträge haben, nud darin ist der Kernpunkt für den Rückgang der Preise zu suchen.

Die heutige Lage in der St. Galler Stickereiindustrie.

Aus der Stickereiindustrie wird über den Geschäftsgang folgendes mitgeteilt:

Die Lager in den Vereinigten Staaten sind noch sehr gross und unter dem Einfluss der allgemeinen Geschäftslage verlängert sich die Periode ungenügender Beschäftigung am Stickereimarkte. Die von der Mehrzahl der Schiffchenmaschinenbesitzer durchgeführte Betriebseinschränkung soll denn auch noch einige Wochen länger aufrechterhalten werden. Besonders in der Schiffchenstickerei, welche durch die der Ueberproduktion folgende Zurückhaltung am schwersten getroffen ist, bröckeln die Löhne weiter ab, während in der Handmaschinenstickerei kein neuer Lohnrückgang zu verzeichnen ist. Der Preis für die baumwollenen Stickgarne bleibt fest; dagegen vermögen die baumwollenen Stickböden ihre Notierungen nicht zu halten und die letzten Abschlüsse erfolgten zu wesentlich reduzierten Preisen. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in den zwei ersten Monaten dieses Jahres hinter derjenigen des gleichen Zeitraums im Vorjahre um etwas über 2 Millionen Franken zurückgeblieben. Dieser Rückgang im Werte erklärt sich zum Teil schon aus dem vereinbarten Marktwert der versandten Waren, beweist aber auch eine quantitative Verminderung. Auch bei diesen reduzierten Zahlen stellt die Stickerei noch immer mehr als die Hälfte des schweizerischen Gesamtexports nach der Union, der sich in den ersten zwei Monaten dieses Jahres auf 21,70 Mill. Fr. belief gegen 26,70 Mill. Fr. im Vorjahre.